

Existentialismus und Tiefenpsychologie

DONALD BRINKMANN
Universität Zürich

Der Existentialismus ist eine europäische Modeerscheinung und besitzt als solche symptomatische Bedeutung für die seelische Situation unserer Zeit. Merkwürdig und aufschlussreich an der heutigen Breitenwirkung ist vor allem die Tatsache, dass die angelsächsischen Länder bisher von der existentialistischen Welle nicht in dem Masse erfasst wurden wie der Kontinent, und dass in Deutschland, wo der Existentialismus schon vor 20 Jahren eine erste Blütezeit erlebte, das Interesse deutlich nachgelassen hat. Es gehört zum Wesen und zur Wirkung dieser Geistesströmung, dass trotz der umfangreichen Literatur und der vielen Vorträge und Vorlesungen die Vorstellung, die man sich in weiteren Kreisen vom Existentialismus macht, verworren und dunkel blieb. Statt immer wieder in existentialistischem Jargon über Existentialismus zu reden, sei daher hier der Versuch gewagt, diese philosophisch-literarische Zeitströmung unter einem bestimmten Gesichtswinkel zu betrachten: Die Verbindungslinien sollen aufgezeigt werden, die von Freuds und Jungs Lehre vom "Unbewussten" zum Begriff der "Existenz" führen. Ferner soll versucht werden, die seelischen Hintergründe etwas aufzuhellen, die als treibende Motive hinter den existentialistischen Lehren wirken und die erstaunliche Resonanz in Frankreich, Italien, Spanien und in der Schweiz verständlich machen. Vielleicht lässt sich auf diesem Wege auch der merkwürdige Widerstand in den angelsächsischen Ländern und das Abebben des Existentialismus im heutigen Deutschland erklären.

So schwer es fällt, positiv zu sagen, was unter dieser Geistesströmung verstanden werden kann, so leicht lässt sich zeigen, was der Existentialismus nicht ist.

I. Er ist kein bestimmtes philosophisches System, wie der Rationalismus, Empirismus oder Kantianismus. Er umfasst vielmehr eine

ganze Anzahl von Lehrmeinungen, die sich untereinander zum Teil heftig befehdeten. Der Freiburger Philosoph Martin Heidegger darf als der eigentliche Begründer des Existentialismus gelten. Sein Buch *Sein und Zeit* lenkte vor zwanzig Jahren die Aufmerksamkeit weiterer Kreise im deutschen Sprachgebiet auf diese Richtung, die er selbst Existential-Philosophie nannte. In unseren Tagen hat der französische Philosoph und Schriftsteller J. P. Sartre durch eine Reihe von Novellen, Romanen und Dramen, vor allem aber durch das philosophische Hauptwerk *L'Être et le Néant* (1943) die Renaissance des Existentialismus und seine Ausbreitung über das französische Sprachgebiet auf den europäischen Kontinent veranlasst.

Es wäre aber unrichtig, den Existentialismus nur auf diese beiden Vertreter einer —mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt— als nihilistisch qualifizierten Lehre zu beschränken. Heidegger und Sartre sind nur die bekanntesten Exponenten einer Geistesströmung, die Anhänger der verschiedensten Richtungen umfasst. Der Spielraum reicht vom militanten Atheismus über zahlreiche vermittelnde Standpunkte bis zum orthodoxen Christentum protestantischer und katholischer Konfession.

2. Was für die Lehre als Ganzes gilt, das trifft auch für den zentralen Grundbegriff zu, von dem sich der Name "Existentialismus" herleitet. "Existenz" lässt sich zunächst nur negativ charakterisieren: Gemeint ist sicher nicht die Existenz in dem Sinne, wie man in der scholastischen Philosophie Existenz und Essenz eines Dinges unterschieden hatte und in der Logik vom Existentialurteil im Unterschied zu dem gewöhnlichen Bestimmungsurteil spricht. "Existenz" meint etwas, das mit Logik, mit Erkenntnis, ja überhaupt mit Bewusstsein zunächst nichts zu tun hat, etwas Irrationales, ein "unbewusstes" Dasein im Unterschied zum reflektierenden Bewusstsein. Dementsprechend scharf lauten denn auch die ablehnenden Urteile, die von Vertretern der modernen Logik über die Lehren der Existentialisten gefällt wurden. Der Logistiker Rudolf Carnap z. B. suchte die Existentialphilosophie Martin Heideggers dadurch *ad absurdum* zu führen, dass er einzelne Sätze aus seinen Schriften herausgriff und durch logische Analyse ihre Sinnlosigkeit, bzw. Unsinnigkeit nachwies. David Hilbert, der berühmte Göttinger Mathematiker, ging noch einen Schritt weiter. Mit Bezug auf den Satz "Das Nichts ist die schlechthinige Verneinung der Allheit des Seienden", aus Heideggers Schrift

Was ist Metaphysik? (1929), äusserte er sich in einem Vortrag im Jahre 1930:

“Dieser Satz ist deshalb lehrreich, weil er trotz seiner Kürze alle hauptsächlichsten Verstösse gegen die in meiner Beweistheorie aufgestellten Grundsätze illustriert”.

Ganz unabhängig davon, ob diese Kritik den Wesenskern der Aussagen trifft oder verfehlt, bleibt sie bedeutungsvoll, um den Charakter der existentialistischen Lehren im Gegensatz zu den Denkgewohnheiten der Logik und Logistik ins volle Licht zu rücken.

3. Der Existentialismus befasst sich zwar in erster Linie mit dem Menschen, aber in einer Weise, die in betontem Gegensatz steht zur traditionellen Fragestellung in der Philosophie und zur psychologischen Behandlung menschlicher Probleme. Die Existentialisten ziehen eine scharfe Grenze zwischen ihren eigenen Bemühungen und all jenen Versuchen, eine psychologische, philosophische oder theologische Anthropologie mit den traditionellen Begriffen Geist, Bewusstsein, Unbewusstes, Leben aufzubauen.

4. Die modernen Existentialisten berufen sich ihrerseits auch auf frühere Denker, um eine geistige Ahnenreihe zu schaffen. Dennoch wäre es falsch, Sokrates, Augustin, Pascal, Jacobi, Kierkegaard, Nietzsche, Bergson, Husserl, Scheler, u. a. ohne Vorbehalt zu Existentialisten zu stempeln. Sie alle können nur als geistesverwandte Vorläufer gelten, die sich erst aus der heutigen Perspektive einer existentialistischen Interpretation zugänglich zeigen. Unübertrefflich hat Ernst Cassirer diesen Zusammenhang im Hinblick auf Karl Jaspers Buch über *Descartes und die Philosophie* (1937) charakterisiert:

“Wenn Kierkegaard heute zurückkehrte, würde er, wie mir scheint, der Erste sein, gegen eine solche Verkennung und Verwandlung seiner Grundabsicht zu protestieren. Was er in *Philosophischen Brocken* auszustreuen liebte, hat man sorgsam gesammelt, seine “Paradoxe” hat man in Theorien umgeformt; an die Stelle seiner scharfgeschliffenen und pointierten Dialektik, die jeweilig dem besonderen Anlass entsprang und für jeden neuen Anlass eine neue literarische und gedankliche Form fand, sind feste Lehrgebäude getreten, — Doktrinen mit einer eigenen Schulsprache, die man erlernen muss, und die nur dem Eingeweihten ganz verständlich zu werden pflegt”.

Was Cassirer in bezug auf Kierkegaard ausführt, das gilt ebenso sehr, wenn nicht sogar in noch höherem Grade für alle jene Ver-

suche, die Gedankenwelt eines Pascal oder Nietzsche und anderer sogenannter Vorläufer existentialistisch auszuschöpfen.

Aus dieser Sachlage lässt sich nur der eine Schluss ziehen, dass es offenbar nicht möglich ist, eine inhaltliche Begriffsbestimmung des Existentialismus zu geben, die allen Anforderungen genügt. Wir müssen uns daher mit einer umfänglichen Bestimmung begnügen, d. h. mit einer Aufzählung all jener Denker und Richtungen, die als existentialistisch zu gelten haben.

Schon kurz nach Beendigung des ersten Weltkrieges, im Jahre 1919, hatte Karl Barth in seinem *Kommentar zum Römerbrief* einen Standpunkt vertreten, der als Ausdruck existentialistischer Geisteshaltung im Rahmen der protestantischen Theologie gelten darf. Auch im katholischen Lager hatten lange vor Heidegger und Sartre existentialistische Theologen ihre Stimme erhoben. Der zum Katholizismus übergetretene Theodor Haecker begann 1913 als christlicher Existentialist. Später wandte er sich allerdings der thomistischen Kirchenlehre zu und hinterliess in seiner postumen Schrift *Der Buckel Kierkegaards* (1946) sogar eine scharfe Absage an diesen Erzvater, auf den sich die Existentialisten mit Vorliebe berufen. Ein ausgesprochen existentialistisches Gepräge zeigt die Lehre des katholischen Metaphysikers Peter Wust. Wir denken vor allem an seine hervorragende Schrift *Ungewissheit und Wagnis* (1937), deren Bedeutung erst heute richtig gewürdigt wird. 1925 veröffentlichte Gabriel Marcel, ohne von Heidegger und Kierkegaard je etwas gehört zu haben, einen Aufsatz über das Problem der Existenz. Mit dieser Arbeit und dem zwei Jahre später erschienenen *Journal métaphysique 1913-1923* begründete er die existentialistische Geistesrichtung in Frankreich. Nach schwerem inneren Kampfe trat Marcel 1929 zum Katholizismus über und wirkt seither im Sinne eines christlichen Existentialismus. Sein Gesinnungsgenosse Jean Wahl übersetzte Schriften Kierkegaards und schrieb 1932 einen grundlegenden Essay über den dänischen Theologen. Zwischen dem linken und rechten Flügel des Existentialismus suchen zahlreiche andere Denker einen vermittelnden Standpunkt einzunehmen, im deutschen Sprachgebiet z. B. Karl Jaspers und Emil Brunner, in Frankreich Albert Camus und Nicolas Berdjajeff. Ausserdem gibt es Schriftsteller, die in ihren Dichtungen eine existentialistische Haltung ohne philosophische und theologische Ambitionen vertreten, so grundverschiedene Autoren, wie Franz Kaf-

ka und Ernst Jünger in Deutschland, Antoine de Saint-Exupéry und André Malraux in Frankreich.

Bevor man sich mit den verschiedenen Lehren im einzelnen auseinandersetzt, scheint es unerlässlich, jenen Denker kennen zu lernen, auf den sich fast alle Existentialisten berufen, den protestantischen Theologen Sören Kierkegaard (1813-1855). Auch sein Lebenswerk lässt sich auf keine positive Formel bringen. Man kann aber bei ihm eine Kampfstellung in dreifacher Hinsicht feststellen: gegen den deutschen Idealismus, insbesondere die Geistphilosophie Hegels, gegen die bürgerliche Welt seiner Zeit und gegen ein liberales Christentum, das im 19. Jahrhundert die Konventionen der gebildeten Welt bestimmte und zur Lehre der Staatskirche erhoben wurde. Diese drei negativen Kriterien gilt es stets im Auge zu behalten, wenn von Existentialismus die Rede ist. Von ihnen aus gelangt man nicht nur zu einer Würdigung Kierkegaards, sondern auch zu einem Verständnis der modernen Denker, die sich auf ihn beziehen. Seiner Natur nach ist aller Existentialismus in erster Linie Kritik, wobei Unterschiede im Ansatzpunkt und in der Radikalität bestehen und sich der Akzent von Fall zu Fall verlagert. Die negativ-kritische Haltung gegenüber der idealistischen Philosophie, der bürgerlichen Welt und dem liberalen Kirchenchristentum bleibt in allen Richtungen das treibende Motiv.

Dabei müssen wir erkennen, dass diese leidenschaftliche Kritik, so sehr sie sich in Negationen ergeht, im Grunde doch aus einer verborgenen Sehnsucht nach etwas Neuem, Positivem erwächst. Hinter aller Kritik steckt eine mehr oder weniger verkappte Heilserwartung, die unerträglich gewordene Situation der Zeit im Hinblick auf eine zukünftige Welt- und Menschenordnung zu überwinden. Allen Schattierungen des existentialistischen Denkens haftet daher der Charakter einer Heilslehre an, die über die Sphäre theoretischer Erkenntnis hinausweist. In den theologisch-christlich orientierten Strömungen tritt dieser Wesenszug ganz unverhüllt zutage, bei den rein philosophischen Richtungen äussert er sich aber nicht weniger deutlich, wenn auch in säkularisierter Form. Die philosophische Terminologie dient den Existentialisten nur als Fassade, hinter der eine gänzlich irrationale und daher mit den Mitteln menschlicher Erkenntnis adäquat nicht fassbare Glaubenssehnsucht lebt. Diese abgewandelten Glaubensmotive, nicht die philosophischen Ausdrucksmittel, bieten den Schlüssel zum tieferen Verständnis des Absolutheitsanspruches

der existentialistischen Denker und des lebhaften Echos, das ihre Lehren, trotz ihres betont esoterischen Charakters, weit über den Kreis der Fachphilosophen hinaus gefunden haben.

Neben Kierkegaard berufen sich die Existentialisten mit Vorliebe auch auf Nietzsche. Auch er war in erster Linie Kritiker. Wo er positive Zielsetzungen zu geben versuchte (Umwertung aller Werte, Übermensch, Zarathustra), kam er nicht über Surrogate hinaus, die als solche den idealistisch-bürgerlich-christlichen Charakter, allem Ressentiment zum Trotz, nicht verleugnen können.

Ausser diesen beiden überragenden Vorläufern waren es dann drei Geistesrichtungen an der Jahrhundertwende, die den modernen Existentialismus befruchtet haben: die Lebensphilosophie, die Tiefenpsychologie und die Phänomenologie, Lebensphilosophen, wie Bergson, Dilthey, Klages u.a. protestierten auch in erster Linie gegen die blutleeren Systeme des Idealismus. Das Leben, auf das sich diese Denker berufen, bleibt aber eine den Menschen umgreifende Wirklichkeit, ein kosmisches Alleben, in dem der Mensch aufgeht, wie ein Tropfen im unendlichen Meere. Mit der Kritik am Idealismus verbindet sich in der Lebensphilosophie ebenso wie im Existentialismus eine Absage an die bürgerliche Moral und an ein konventionelles Christentum.

Auch die Tiefenpsychologie ist primär antiidealistisch eingestellt: das eigentliche menschliche Sein, die seelische Wirklichkeit, liegt ausserhalb des Bewusstseins im Unbewussten. Bei Freud äussert sich eine antibürgerliche Haltung in der Kritik an der konventionellen Moral und verbindet sich mit einer Kritik an der christlichen Religion (*Die Zukunft einer Illusion*, 1927). Bei Jung weisen die Begriffe Extraversion und Introversion auf eine für den Menschen charakteristische Stellung in der Welt hin — auf ein Inderweltsein im Sinne der Existentialisten — wobei sich der Akzent je nachdem vom Subjekt auf das Objekt oder umgekehrt verlagern kann. Die Selbstwerdung im Individuationsprozess zeigt einen Weg zu einem "existentiellen Dasein", das sich von idealistischen Selbsttäuschungen und erstarrten Konventionen gleichermassen befreit. Die transzendente Funktion der Seele weist über die vitalvegetative Sphäre hinaus in eine religiös-mythologische Dimension des menschlichen Daseins. Mit einer Gottesvorstellung im Sinne des christlichen Liberalismus hat diese der Gnosis verwandte Auffassung religiöser Erfahrung nichts mehr gemein.

Während Lebensphilosophie und Tiefenpsychologie die Lehren des modernen Existentialismus in thematischer Hinsicht vorbereitet haben, lieferte die Phänomenologie eines Brentano, Husserl und Scheler das methodische Rüstzeug: An die Stelle idealistischer Konstruktionen und bewusstseinspsychologischer Erklärungen soll eine unvoreingenommene Deskription der seelischen Wirklichkeit treten, so wie sie sich in der menschlichen Existenz offenbart.

Ergebnis:

1. Der Existentialismus ist im Grunde keine philosophische Lehre im traditionellen Sinn. Statt einer erkenntnismässigen Theorie bietet er eine seltsame Mischung von Glaubens- und Wissens-elementen, wobei sich die verborgene Glaubenshaltung auch in negativer Form als radikaler Protest gegen überlieferte Ideale äussern kann. Hinter aller Kritik lebt eine Heilserwartung, welche die Anhänger eines radikalen Atheismus in gleicher Weise erfüllt, wie die Vertreter einer orthodoxen Offenbarungstheologie.

2. Die Existentialisten vertreten primär in ihren Schriften keine positive Lehre, sondern üben Kritik, und zwar in dreifacher Hinsicht: sie sind antiidealistisch, antibürgerlich und antikirchlich im konventionellen Sinn. Die Kritik kann zwischen absolutem Humanismus und reflektierter Offenbarungsgläubigkeit, zwischen Vergöttlichung und Vernichtung des Menschen schwanken.

3. Der Existentialismus erscheint als getreues Spiegelbild der seelischen Verfassung, in der sich der abendländische Mensch heute befindet. Er ist keine willkürliche noch böswillige Erfindung extravaganter Denker, sondern stellt das letzte Produkt der abendländischen Geistesentwicklung seit der Renaissance und der Reformation dar. Im Mittelpunkt steht, bewusst oder unbewusst, das ewige Problem "Wissen und Glauben". Der Existentialismus glaubt letzte Konsequenzen im Hinblick auf dieses Problem gezogen zu haben. Offenbar bleibt er aber bei einer vorletzten Fragestellung stehen. Für uns kann es heute nur ein klares entweder-oder geben: wirkliche Verzweiflung, die nicht in blosser Reflexion über die Verzweiflung stecken bleiben darf oder entschlossene Neu-orientierung, d.h. aber Hingabe an einen über allem Wissen erhabenen unreflektierten Glauben, wie ihn schon Pascal in den *Pensées* angestrebt hat:

“Das ist unser wahrer Zustand. In ihm sind wir unfähig, sicher zu wissen und absolut nichts zu wissen. Wir treiben über einen weiten Mitten-Raum dahin, stets unsicher und schwankend, von einem Ende zum anderen getrieben. Wo immer wir an eine Grenze zu geraten und festen Fuss zu fassen vermeinen, gerät sie in Bewegung und entgleitet uns; wenn wir ihr folgen, entzieht sie sich unserem Griff, entschwindet uns, in ewiger Flucht vor uns. Nichts bleibt vor uns stehen. Das ist der Zustand, der uns natürlich ist und trotzdem zu unsern Neigungen im grössten Widerspruch steht; wir verbrennen vor Sehnsucht, einen festen Ort und ein endgültiges bleibendes Fundament zu finden, um einen Turm darauf zu erbauen, der sich bis ins Unendliche erhebt; aber alle unsere Fundamente bersten und die Erde tut ihre Abgründe auf.”

Eine theoretische Voraussage, welchen Weg die europäische Menschheit einschlagen wird, lässt sich nicht machen. Hingegen besteht kein Zweifel darüber, dass es von uns, und zwar von jedem einzelnen von uns, abhängt, in welcher Richtung die abendländische Geistesentwicklung weitergeht.

[TRADUCCIÓN]

Existencialismo y psicología de lo profundo

DONALD BRINKMANN
Universidad de Zürich

El existencialismo es un fenómeno de moda europea y, como tal, posee una significación sintomática para la situación anímica de nuestra época. Lo extraño y al mismo tiempo revelador de su efecto actual es, ante todo, el hecho de que hasta ahora los países anglosajones no hayan sido arrastrados por la ola existencialista en el mismo grado que el continente, y que, en Alemania, donde el existencialismo ya hace veinte años llegó a un primer florecimiento, el interés por él acusa una clara disminución. Es de hacer notar, en cuanto a la esencia y efecto de esta corriente espiritual, que pese a la literatura muy extensa y la cantidad de conferencias y clases, la idea que amplios círculos se hacen acerca del existencialismo sigue siendo confusa y oscura. En vez de caer otra vez en la jerga existencialista para hablar

sobre el existencialismo, nos atreveremos aquí a enfocar esta corriente filosófico-literaria de la época desde un determinado ángulo visual: queremos exhibir las líneas de enlace que conducen desde la doctrina de Freud y Jung sobre lo "inconsciente" hasta el concepto de "existencia". Además, intentaremos echar alguna luz sobre los trasfondos anímicos que operan como motivos impulsores detrás de las enseñanzas existencialistas y hacen comprensiva su resonancia asombrosa en Francia, Italia, España y Suiza. Puede ser que por este camino se explique también la extraña resistencia de los países anglosajones y el decrecimiento del existencialismo en la Alemania actual.

Así como resulta difícil expresar positivamente qué puede entenderse por esta corriente espiritual, fácil resulta mostrar lo que el existencialismo no es.

1. No es un determinado sistema filosófico como el racionalismo, el empirismo o el kantismo. Más bien abarca un gran número de doctrinas, que en parte se impugnan enérgicamente. El filósofo de Friburgo, Martin Heidegger, puede ser designado como el verdadero fundador del existencialismo. Su libro *Ser y Tiempo* atrajo, hace veinte años, la atención de amplios círculos de habla alemana sobre esta dirección que él mismo había llamado filosofía existencial. En nuestros días el filósofo y escritor francés J. P. Sartre suscitó, por una serie de ensayos, novelas y dramas, pero ante todo por su principal obra filosófica *L'Être y le Néant* (1943), el renacimiento del existencialismo y su difusión por todo el mundo de habla francesa y por el continente europeo.

Sin embargo sería erróneo limitar el existencialismo solamente a estos dos representantes de una doctrina calificada de nihilista, sin decidir si lo hacemos con o sin razón. Heidegger y Sartre son tan sólo los exponentes más conocidos de una corriente espiritual que abarca adherentes de las más variadas direcciones. Oscilan éstos entre un ateísmo militante, pasando a través de muchos puntos de vista intermedios, hasta el cristianismo ortodoxo de confesión protestante y católica.

2. Lo que vale para la doctrina en su totalidad, puede decirse también sobre el concepto fundamental y central a que se remonta el nombre de "existencialismo". La "existencia" permite, por lo pronto, tan sólo una caracterización negativa. Ciertamente esta corriente no se refiere a la existencia en el sentido de la distinción entre la existencia y la esencia de una cosa, tal como solía hacerse en la filosofía escolástica, ni en el del juicio de existencia, a diferencia del juicio común de determinación de que habla la lógica. El término "existencia" alude a algo que por lo pronto nada tiene que ver con la lógica, el conocimiento o la conciencia en general, sino a algo irracional, un existir "inconsciente" a diferencia de la conciencia refleja. Por ello, las apreciaciones negativas provenientes de representantes de la lógica moderna, acerca de las enseñanzas de los existencialistas, no dejan de ser corrosivas. El lógico Rudolf Carnap, por ejemplo, intentó llevar la filosofía existencial de Martin Heidegger *ad absurdum*, tomando algunas frases sueltas de sus

obras y demostrando mediante un análisis lógico su falta de sentido o su contrasentido. David Hilbert, el famoso matemático de Gotinga, dió aún un paso más adelante. Refiriéndose a la frase: "la nada es la sencilla negación de la totalidad del ente" del ensayo heideggeriano *¿Qué es metafísica?* (1929), dijo en una conferencia del año 1930:

"Esta frase es instructiva, porque a pesar de su brevedad, proporciona una ilustración de todos los reparos principales contra los principios fundamentales establecidos en mi teoría de la demostración". Sin que importe en modo alguno si esta crítica da o no en el núcleo esencial de las enunciaciones, sigue siendo significativa para colocar en plena luz el carácter de las doctrinas existencialistas, en contraposición al acostumbrado pensar de la lógica y la logística.

3. El existencialismo se ocupa ciertamente en primera línea del hombre, pero lo hace de una manera que se halla en una acentuada contradicción con el interrogante tradicional en la filosofía, y con el tratamiento psicológico de los problemas humanos. Los existencialistas trazan una línea tajante entre sus propios esfuerzos y todas aquellas tentativas dirigidas a construir, con los conceptos tradicionales de espíritu, conciencia, inconsciente, vida, una antropología psicológica, filosófica o teológica.

4. Los existencialistas modernos, a su vez, invocan pensadores anteriores, para crear una serie de antepasados espirituales. Sin embargo, sería erróneo imprimir el cuño de existencialistas a Sócrates, San Agustín, Pascal, Jacobi, Kierkegaard, Nietzsche, Bergson, Husserl, Scheler y otros, sin hacer ninguna reserva. Todos ellos pueden solamente pasar como precursores espirituales que, sólo desde la perspectiva actual, son asequibles a una interpretación existencialista. De una manera insuperable, Ernst Cassirer caracterizó esta conexión, con referencia al libro de Karl Jaspers sobre *Descartes y la filosofía* (1937):

"Si Kierkegaard volviese hoy, sería, a mi parecer, el primero en protestar contra tal desconocimiento y transformación de su intención fundamental. Lo que le plugo desparramar en *Migajas filosóficas*, se ha recogido cautelosamente, sus "paradojas" han sido transformadas en teorías; en lugar de su dialéctica, finamente afilada y puntiaguda, siempre originada en las exigencias de cada caso, capaz de encontrar para cada nuevo motivo una nueva forma literaria y mental, han sido colocados edificios doctrinarios fijos, doctrinas con un lenguaje propio de escuela que necesita aprenderse y que sólo suele ser entendido completamente por el iniciado".

Lo expuesto por Cassirer con referencia a Kierkegaard vale igualmente, y hasta en mayor grado, para todas aquellas tentativas conducentes a agotar existencialísticamente el mundo espiritual de un Pascal, de un Nietzsche o de otros de los llamados precursores.

De esta situación cabe sacar una única conclusión, a saber, que es manifiestamente imposible proporcionar una definición material del existencialismo que satisfaga a todas las exigencias. Por ello tenemos que contentarnos, con una definición extensiva, es decir, con una enumeración de todos

aquellos pensadores y direcciones que han de valer como existencialistas.

Ya poco tiempo después de la terminación de la primera guerra mundial, en el año 1919, Karl Barth en su *Comentario a la Carta a los Romanos* tomó un punto de vista que puede valer como expresión de una actitud espiritual existencialista dentro del marco de la teología protestante. También en el campo católico teólogos existencialistas habían levantado su voz mucho antes de Heidegger y Sartre. Theodor Haecker, converso al catolicismo, empezó en el año 1913 como existencialista cristiano. Por cierto, más tarde se volvió a la doctrina tomista de la Iglesia, y en su obra póstuma, *La joroba de Kierkegaard* (1946), dejó sentado su fuerte rechazo de este numen que los existencialistas suelen invocar con tanta predilección. Una impronta claramente existencialista acusa la doctrina del metafísico católico Peter Wust. Pensemos ante todo en su excelente obra *Inseguridad y riesgo* (1937), cuya importancia sólo hoy día recibe su merecida apreciación. En el año 1925 publicó Gabriel Marcel, sin haber oído nunca nada de Heidegger y Kierkegaard, un artículo sobre el problema de la existencia. Con este trabajo y el *Journal métaphysique 1913-1923* aparecido dos años después, fundó la dirección espiritual existencialista en Francia. Después de una aguda lucha interna se convirtió Marcel en el año 1929 al catolicismo y actúa desde entonces en el sentido de un existencialismo cristiano. Su correligionario Jean Wahl tradujo escritos de Kierkegaard y escribió en el año 1932 un ensayo fundamental sobre el teólogo danés. Entre las alas izquierda y derecha del existencialismo, buscan muchos otros pensadores una colocación intermedia: en el dominio del habla alemana, por ejemplo, Karl Jaspers y Emil Brunner, en Francia Albert Camus y Nicolás Berdiaeff. Además hay autores que, sin tener ambiciones filosóficas o teológicas, acusan en sus obras literarias una actitud existencialista, aún siendo escritores tan diferentes como Franz Kafka y Ernst Jünger en Alemania, Antoine de Saint-Exupéry y André Malraux en Francia.

Antes de entrar en los detalles de las diversas doctrinas, parece indispensable familiarizarse con aquel pensador a quien casi todos los existencialistas invocan, el teólogo protestante Sören Kierkegaard (1813-1855). Tampoco es posible forzar la obra de su vida en una fórmula positiva. Sin embargo, cabe comprobar en él una posición de lucha en un triple sentido: contra el idealismo alemán, en particular la filosofía hegeliana del espíritu, contra el mundo burgués de su época, y contra un cristianismo liberal que determinó, en el siglo XIX, las convenciones del mundo culto al haber sido elevado a doctrina de la iglesia estatal. Es preciso no perder nunca de vista estos tres criterios negativos, cuando se habla de existencialismo. En efecto, desde ellos llégase no solamente a una correcta apreciación de Kierkegaard, sino también a una inteligencia de los pensadores modernos que a él se refieren. Por su naturaleza, todo existencialismo es, en primera línea, una crítica, aunque haya diferencias en el punto de partida y en el grado de radicalidad, de modo que el acento se desplace según los casos. La posición negativo-

crítica frente a la filosofía idealista, el mundo burgués y el cristianismo eclesiástico liberal sigue siendo el motivo propulsor en todas sus direcciones.

Con todo, debemos reconocer que esta crítica apasionada, por mucho que se expida en negaciones, surge en el fondo de una nostalgia escondida por algo nuevo de carácter positivo. Detrás de toda crítica habita una esperanza de salvación, más o menos disfrazada, dirigida a superar la situación actual, que se ha tornado insoportable, con miras a un futuro ordenamiento del mundo y de los hombres. Por consiguiente el carácter de una doctrina redentora es propio de todos los matices del pensar existencialista, más allá de la esfera del conocimiento teórico. En las corrientes con orientación teológico-cristiana se revela este rasgo esencial con toda claridad, pero su expresión no es menos evidente en las direcciones puramente filosóficas, aunque tenga forma secularizada. La terminología filosófica sirve a los existencialistas solamente de fachada, detrás de la cual vive una nostalgia de fe del todo irracional y por ello nunca adecuadamente aprehensible por los medios del conocimiento humano. Estos motivos de fe transformados, y no los medios filosóficos de expresión, proporcionan la clave para la comprensión más honda de la pretensión absolutista de los pensadores existencialistas, y para el eco ferviente que sus doctrinas, pese a su carácter esotérico acentuado, han encontrado mucho más allá del círculo de los filósofos profesionales.

Los existencialistas invocan preferentemente, aparte de Kierkegaard, a Nietzsche. También él fué en primer término un crítico. Cuando intentaba brindar posiciones de metas positivas (transvaloración de todos los valores, superhombre, Zarathustra), no llegó más allá de meros sucedáneos que, en cuanto tales, a despecho de todo resentimiento, no podían esconder su carácter idealista-burgués-cristiano.

Además de estos dos precursores descollantes fueron luego tres direcciones del espíritu las que, al terminar el siglo, fecundaron el existencialismo moderno: la filosofía de la vida, la psicología de lo profundo y la fenomenología. También los filósofos de la vida, tales como Bergson, Dilthey, Klages y otros, protestaron en primer término contra los sistemas exangües del idealismo. Pero la vida a que estos pensadores se refieren, sigue siendo una realidad que involucra al hombre, una vida universal cósmica en que el hombre se absorbe como una gota en el mar infinito. Con la crítica del idealismo se enlaza, en la filosofía de la vida lo mismo que en el existencialismo, un rechazo de la moral burguesa y del cristianismo convencional.

También la psicología de lo profundo tiene una primaria posición antiidealista: el ser humano propiamente dicho, la realidad anímica, reside al margen de la conciencia, en lo inconsciente. En Freud se exterioriza una actitud antiburguesa en la crítica de la moral convencional, vinculada a una crítica de la religión cristiana (*El porvenir de una ilusión*, 1927). En Jung, los conceptos de extraversion e introversión indican una posición en el mundo característica del hombre, un ser en el mundo en el sentido de los existencialistas, pudiendo el acento, según el caso, desplazarse del sujeto

al objeto o a la inversa. El llegar a ser uno mismo en el proceso de individuación señala un camino hacia un "*Dasein* existencial" que se libera tanto de autoengaños idealistas como de convenciones entumecidas. La función trascendente del alma se refiere, más allá de la esfera vital-vegetativa, a una dimensión religioso-mitológica del *Dasein* humano. Ya no tiene nada en común esta concepción de la experiencia religiosa, afín a la gnosis, con una representación de Dios en el sentido del liberalismo cristiano.

Mientras que la filosofía de la vida y la psicología de lo profundo prepararon las teorías del existencialismo moderno en cuanto a sus temas, la fenomenología de Brentano, Husserl y Scheler proporcionó el adiestramiento metódico: en lugar de las construcciones idealistas y de las explicaciones de la psicología concienzialista debe ponerse una descripción neutral de la realidad anímica, tal como ella se revela en la existencia humana.

Resultados:

1. El existencialismo no es, en el fondo, una doctrina filosófica en el sentido tradicional. En vez de una teoría gnoseológica proporciona una rara mezcla de elementos de fe y de saber, donde la posición de fe escondida puede exteriorizarse también en forma negativa, como protesta radical contra ideales tradicionales. Detrás de toda crítica vive una esperanza de redención, la que colma tanto a los adherentes de un ateísmo radical como a los representantes de una teología ortodoxa de la revelación.

2. Los existencialistas no abogan en sus escritos primariamente por una doctrina positiva, sino que ejercen una crítica, y esto en tres direcciones: son antiidealistas, antiburgueses y anticlesiásticos, hablando en sentido convencional. La crítica puede oscilar entre un humanismo absoluto y una creencia refleja en la revelación, entre la divinización y el aniquilamiento del hombre.

3. El existencialismo se presenta como la fiel imagen refleja del estado anímico en que el hombre occidental se encuentra hoy día. No es una invención arbitraria y maligna de pensadores extravagantes, sino el último producto del desenvolvimiento del espíritu occidental desde el Renacimiento y la Reforma. En el centro se halla, consciente o inconscientemente, el eterno problema de "saber y fe". El existencialismo se jacta de haber sacado las últimas consecuencias en lo referente a este problema. Pero a todas luces queda detenido en un interrogante penúltimo. Para nosotros no puede haber sino una clara alternativa: una desesperación verdadera que no deberá detenerse en la mera reflexión sobre la desesperación, o una resuelta reorientación, es decir, la entrega a una fe irreflexiva, muy por encima de todo saber, tal como ya la ansiaba Pascal en sus *Pensées*:

"He ahí nuestro estado verdadero; es aquél que nos hace incapaces para saber con certeza y para ignorar absolutamente. Vagamos sobre un vasto medio, siempre inciertos y flotantes, empujados desde un extremo al otro. Cualquier término en que pensamos aferrarnos y agarrarnos, empieza a moverse y nos deja; y si le seguimos, escapa a nuestras manos, se esquivo

y huye en una huída eterna. Nada permanece para nosotros. Éste es el estado que nos es natural, aunque es el más contrario a nuestras inclinaciones: ardemos de deseos por encontrar un lugar firme y una última base constante. a fin de edificar una torre que se eleve hasta el infinito; pero todos nuestros fundamentos se resquebrajan y la tierra se abre hasta los abismos”.

No puede hacerse una predicción teórica sobre el camino que la humanidad europea tomará. En cambio, no hay duda alguna de que depende de nosotros, de cada uno de nosotros, en qué dirección proseguirá su marcha el desenvolvimiento del espíritu occidental.